Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 35

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warnung
an das Backfischli.

(Warum erhalten wir nicht mehr solcher Zuschriften? Unser Briefkasten würde aufblühen wie ... sagen wir mal, wie ein Hering in der Mayonnaise. Ueberzeugen Sie sich selbst...)

Liebes Backfischli!

Schon lange habe ich ein Auge auf Dich geworfen. An den netten Sächelchen, die Du in den Spalter schreibst, merkte ich, dass Du keines jener modernen Fischli bist, die so gern im trüben Strombett schwimmen. Ich stellte mir Dich vor in einem Bassin, dessen Mitte eine prächtige Fontäne ziert. Im Geiste sah ich ferner, wie auf diesem Bassin schöne junge Schwäne schwimmen, die Deinetwegen ihr Gefieder schlohweiss putzen und jede Deiner Bewegungen eifersüchtig beobachten. «Arme Peter,» sagte ich zu mir, «do hesch abselut kaini Chance», denn mein schwanendes Gefieder ist eben schon etwas gräulich.

Gehe da eines Tages zu meinem Busenfreund Heinrich und erfahre, dass er das andere Auge auf Dich geworfen hat und schon Deinen Wohnort auskundschaftete. Da geriet ich halt in die Wolle: «Wirst Dir doch nicht etwa einbilden, dass so ein unschuldiges, junges Fischli sich von einem so glotzäugigen Karpfen, der in sein Gewässerlein geflosst kommt, fressen lässt?»

«Aha!» hat da der Heinrich geschrieen, «hast Du denn nicht gelesen, dass das Backfischli weiss, dass die geschabte Gesichtshälfte des «Er» sammtweich ist, wie eine Pferdeschnauze? Hat sie das etwa in der Schule gelernt? Von mir zwar nicht, und von Dir nicht, aber woher denn?»

Habe ich gesagt: «Sie hat wohl einen Vater, Onkels, vielleicht auch Kusängs», aber der Heinrich glaubt es nicht. Zwar ist es ihm trotz seiner 20pferdigen Limousine noch nicht geglückt, Dich einzufangen, weil Du (so behauptet er) immer wie aus der Kanone abgeschossen aus dem Haus aufs Tram rennen müssest. Du habest so zierliche Füsschen und seiest flink wie ein Rehlein auf Deinen Stöckelschühlein. Er will es dem Hom. Rex tätschen, weil Du diesem angegeben hast, Du tragest züchtige niedere Absätzli, so ist das einer.

Deshalb warne ich Dich vor meinem gewästen Freund Heinrich.

Er wird jetzt seine Limousine an das Spagat seiner Angelrute hängen und nicht eher ruhen, als bis er Dich geködert hat.

Peter.

Dieser Menschenfreund, vielverehrtes Backfischli, wäre wohl einer Antwort würdig. Oder was meinst Du?

Da haben wir's!

Honorarbeschwerden (sie mögen noch so witzig sein) drucken wir boshafterweise nur im Kasten ab. Dann erhält der Einsender überhaupt nichts. Haha!

Lieber Nebelspalter!

Ich habe Deinen Hilferuf nach Mitarbeitern gehört. Du hast Hunger nach «guten» Witzen und möchtest etwas Futter haben. Aber gute Witze sind teuer. Die zwei Franken, welche ich neulich für meinen Witz von den Basler Kamelen erhielt, haben nicht für eine gute Flasche gereicht, während meine ganze Sippe nach einem Festmahl verlangte. Leider bin ich nicht erwerbstüchtig.

Mit Interesse lese ich stets «Die Frau von Heute». Die Frau von Heute spukt immer noch weiter im Nebelspalter. Da ist es nicht uninteressant, zu prüfen, wie die Frau von Einst war. Offenbar war sie nicht viel anders als die von Heute, aber schon damals konnten die «Jünglinge» nicht unterscheiden zwischen der Frau und den viel zahlreicheren Weibchen. Dazu gehört eben Erfahrung. Heute ist diese grösser, aber die Unterscheidung wird immer wieder vergessen. Vor vielen Jahren, als ich noch ein Jüngling war, habe ich einem Weibchen einen Vers gestiftet, der vielleicht auch heute noch gilt, eben für Weibchen:

Du bist ein schönes Weib,
Doch weiter ist mit dir nichts los,
Denn ach dein Schwanenleib,
Der ist vollkommen seelenlos
Und nur ein Zeitvertreib! Amor.

Zum besseren Verständnis des «Unzufriedenen», No. 31, S. 18: Man versucht schon lange in der Medizin durch Giftstoffe, welche man aus den Infektionskeimen gewinnt, den kranken Körper zur besseren Abwehr zu reizen, d. h. ihn «allergisch» zu machen. Attergisch würde heissen vom Rücken her (a tergo). Tatsache wäre nun, wenn das immer und leicht gelingen würde, was nicht der Fall ist. Das Vorstehende ist die Erklärung dazu.

Ferner gibt es in Wien sicher auch «Polykliniker», was man etwa mit «Vielmacher» übersetzen könnte. Die in Frage kommenden Herren sind aber offenbar «Polikliniker» an der Universität Wien.

Neulich habe ich bei dem dummen Schulbuben dem Lehrer auch etwas nachhelfen müssen, denn der schreibt «Asymtote» statt «Asymptote». Ein Lehrer sollte das wissen, wenn er sich über den Schüler beklagt. — Grüezi! Kolraebi.

Mit diesen verflixten Fremdwörtern gibt's immer Tote, seien es nun Asymtote oder Scheintote. Am besten ist schon, man verzichtet auf den guten Eindruck und redet deutsch.

Motiv bei Rapperswil.

(Karte aus Basel.)

Wir können es bimeid nicht lesen. So ist es leider. Grosse Männer haben schlechte Schriften. Die besten Beiträge sind nicht zu entziffern.

Hyspadeutungen.

Viele gute Deutungen können leider nicht mehr berücksichtigt werden. Zu spät. Aber einen wirklich guten Schlager der Woche können wir noch lange brauchen.

Wenn einer anfängt

einem zu loben, darf man sich auf das Schlimmste gefasst machen...

Barcelona, 27. Juli 1931.

Tit. Nebelspalter! (Abteilung P.K.)

Lieber Nebelspalter.

Das Erscheinen Deines geschätzten Blattes ist mir immer ein angenehmes Ereignis und bringt mir immer heimatlichen Humor in mein trübseliges Dasein; ich möchte besonders über die letzte Seite Deiner vorletzten Nummer meinen Dank aussprechen, da mir dieselbe sehr gefallen hat und mich sogar veranlasste, meinem Lexikon ein neues Wort beizufügen, nämlich: Briefmarkenautomateninitiative.

Wegen dem schlechten Kurs der Peseta unterlasse ich es, das Rückporto beizufügen. — Mit eidgenössischem Gruss:

Dr. Bärner vom Letamendi.

Solch ein schönes Wort. Aber es gibt Leute, die sind auch mit der längsten Dauerwurst nicht zufrieden.

Köbi. Vier werden erscheinen. Bitte Ihre Adresse.

G. Sch. in Z. Das Thema ist in verschiedenen Bildern schon öfters behandelt.

T. E. J. Zu lang, schade.

J. J. in St. G. Der Polizeibericht erscheint.

Taxameter- und Reiseunternehmung
Telephon **7777** SELNAU
Herrschaftl. Privatwagen, 3-, 4-, 6- und 8-plätzig
8 Gesellschaftswagen neuester Konstruktion
G. Winterhalder, Zürich, Werdstrasse 128.